



# proKOMPAKT

*pro-medienmagazin.de*

**Hoffnung trotz Verfolgung: Sechs Monate nach seinem Alphabetisierungskurs kann Madeng Sunday in der Bibel lesen. Er lebt in einer Region Nigerias, die häufig von der Terrormiliz Boko Haram angegriffen wird. Im Weltverfolgungsindex, den Open Doors am Mittwoch veröffentlichte, belegt Nigeria den 12. Rang (Mehr dazu auf Seite 7).**

Foto: Open Doors

# Liebe Leserin, lieber Leser!

Um Haaresbreite hätte der Bundestag heute in Sachen Organspende eine Entscheidung gegen Ethik und Recht getroffen. Anders kann man es nicht bezeichnen, was Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU), der Gesundheitsexperte Karl Lauterbach (SPD) und weitere Abgeordnete die „doppelte Widerspruchslösung“ nennen. Demnach wäre jeder Bürger automatisch „Organspender“ – es sei denn, er hätte zeitlebens gegenüber den Behörden oder seinen Angehörigen widersprochen. Die Anführungszeichen um das Wort „Organspende“ wären nötig geworden. Denn eine Spende ist immer freiwillig und sichtbar gewollt. Das wäre mit Spahns Gesetz entfallen.

Ja, eine Organspende ist ein Akt der Nächstenliebe. Viele Menschen warten monatelang auf ein lebensrettendes Organ – oft vergeblich. Es ist gut, dass unsere Gesellschaft schon seit Monaten über das Thema diskutiert und es in Erinnerung ruft. Mehr als 80 Prozent der Menschen würden ihre Organe spenden, doch nur die Hälfte hat einen entsprechenden Ausweis. Haben sie keinen, entscheiden die Angehörigen im Sinne des Sterbenden. In 75 Prozent der möglichen Fälle kommt es dann zur Organspende, wie Hermann Gröhe (CDU) in der Debatte sagte. Das ist beachtlich. Wenn die dokumentierte Spendenbereitschaft erhöht werden soll, müssen die Spendenwilligen also gebeten werden, ihre – bereits getroffene – Entscheidung schriftlich festzuhalten. Deswegen ist es gut, dass der Bundestag für Annalena Baerbocks (Grüne) Antrag stimmte. Künftig sollen Hausärzte regelmäßig über Organspenden aufklären.

Die „doppelte Widerspruchslösung“ hätte die Leitplanken unseres Miteinanders verschoben. Der SPD-Politiker Georg Nüßlein irrte, als er heute im Bundestag sagte: „Man wird doch verlangen können, dass man sich in diesem Land entscheidet.“ Nein, kann man nicht. Körperliche Unversehrtheit ist ein Grundrecht. Jeder besitzt es. Er muss es sich nicht erst

vom Staat durch Widerspruch zurückholen. Auch ist die Entscheidung zur Organspende keine leichte. In Deutschland gilt das Hirntod-Kriterium für Organspender. Sein Herz schlägt noch. Manche Ärzte narkotisieren die Patienten, weil nicht zweifelsfrei geklärt ist, dass der Hirntote keine Schmerzen empfindet. Wer zum Thema Organspende schweigt, zweifelt vielleicht noch. Auch deswegen darf Schweigen niemals als Zustimmung gedeutet werden.

Ausgerechnet die Schwächsten hätte es womöglich am schlimmsten getroffen: Die, die ohnehin Angst vor Behörden haben, die nicht gut Deutsch können, die psychisch krank sind. Es wäre unverantwortlich, ihnen Organe zu entnehmen, ohne sicher zu sein, dass sie dem wissentlich zugestimmt hätten. Und umgekehrt: Wie fühlt sich wohl ein Mensch mit transplantiertem Herz, der nicht weiß, ob sein Retter es freiwillig gegeben hat?

All dem steht nur ein einziges Argument entgegen: Dass es in Ländern mit Widerspruchslösung mehr Organspenden gibt und damit mehr Leben gerettet werden. Dafür dürfen wir aber nicht unsere grundlegenden Werte aufgeben. Die gottgegebene Menschenwürde gilt. Auch in der letzten Stunde.

Ihre pro-Redaktion  
Nicolai Franz



03 | 20



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Christliche Medieninitiative pro  
Charlotte-Bamberg-Straße 2 | 35578 Wetzlar  
Telefon 06441 5 66 77 00 | Telefax 06441 5 66 77 33  
medieninitiative.pro | info@medieninitiative.pro  
pro-medienmagazin.de ▶

**Geschäftsführer** Christoph Irion  
**Redaktionsleitung** Stefanie Ramsperger

**proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.**

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

## KONTAKT

**Haben Sie Fragen an die Redaktion?**  
redaktion@pro-medienmagazin.de  
Telefon 06441 5 66 77 00

**Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich der Christlichen Medieninitiative pro e.V. und lebt von Ihrer Spende.** pro-medienmagazin.de/spenden

# Zitate

**„Unsere Aufgabe ist Neugier, auf Fehler zu gucken. Aber dass jetzt Haltung zu unserem Hauptanliegen werden soll und wir nicht über Klimaschutz berichten, sondern ihn einfordern und Journalisten sich als Aktivisten verstehen, das halte ich für falsch.“**

Der Journalist Gabor Steingart im Interview der Neuen Zürcher Zeitung

**„Wir stimmen hier heute über eine hochethische Frage ab, nämlich: Wie kommen wir zu mehr Transplantationen? Wie retten wir mehr Leben? Wir stimmen aber auch darüber ab: Wem gehört der Mensch?“**

Grüne-Vorsitzende Annalena Baerbock bei der Bundestagsdebatte um die Neuregelung der Organspende

**„Wenn Sie Pfarrer einer Kirche wären, möchten Sie, dass die Sünder am Sonntag in Ihre Kirche kommen und möchten sie nicht aussperren.“**

Klaus Schwab, Gründer des Weltwirtschaftsforums, in der Dokumentation „Das Forum – Rettet Davos die Welt?“ zu seiner Motivation und den Teilnehmern am Forum



Foto: kelly bell photography

DIFFAMIERUNG VON  
KLIMASCHUTZBEMÜHUNGEN

## „Klimahysterie“ ist „Unwort des Jahres“ 2019

Mit dem Wort „Klimahysterie“ werden Klimaschutzbemühungen und die Klimaschutzbewegung diffamiert und wichtige Debatten zum Klimaschutz diskreditiert. So begründet die Jury der Initiative „Unwort des Jahres“ ihre diesjährige Wahl. Die Sprachwissenschaftler kritisieren zudem das Wort „Ethikmauer“ als „Unwort“, das in einem Zeitungskommentar verwendet wurde.

▶ [online lesen](https://www.pro-medienmagazin.de) | [pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)



Foto: Netflix

NETFLIX-PRODUKTION

## Film „Die zwei Päpste“ für drei Oscars nominiert

Der Spielfilm „Die zwei Päpste“, der vom Amtswechsel von Benedikt zu Franziskus handelt, ist in gleich drei Kategorien für einen Oscar nominiert. In Aussicht gestellt sind die Oscars für die beste Hauptrolle, das Drehbuch und die beste Nebenrolle.

**Mehr zum Thema:**  
*Oscar-Nominierung für Filmsong aus „Breakthrough“*  
▶

▶ [online lesen](https://www.pro-medienmagazin.de) | [pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)



Foto: Danielle Cerullo, unsplash

MISSION UNVERHOFFT

## Kirche überträgt Predigt versehentlich ins Fitnessstudio

Dieses technische Problem sorgte für Verwunderung: Eine Kirchengemeinde hat in Solingen in Nordrhein-Westfalen mehrere Tage lang ihre Predigten versehentlich über ihre Mikrofonanlage in ein benachbartes Fitnessstudio übertragen.

▶ [online lesen](https://www.pro-medienmagazin.de) | [pro-medienmagazin.de](https://www.pro-medienmagazin.de)

# Bundestag lehnt Widerspruchslösung ab

Der Bundestag hat am Donnerstag die Widerspruchslösung zur Organspende abgelehnt. Stattdessen stimmten die Abgeordneten für eine Stärkung der Organspendebereitschaft. Vorab hatte es eine intensive Debatte gegeben. Auch die Kirchen hatten die Widerspruchsregelung kritisiert.

Christina Bachmann

Jeder, der nicht ausdrücklich widerspricht, soll automatisch Organspender sein, dafür hatte die Gruppe um Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) plädiert. Das hat der Bundestag am Donnerstag mit 379 zu 292 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Einen anderen Entwurf von Grünen-Parteichefin Annalena Baerbock und weiteren

Abgeordneten hat er mit 432 Stimmen hingegen angenommen. Dieser will die Menschen vermehrt zur Organspende ermutigen. So soll zum Beispiel jeder mindestens alle zehn Jahre mit dem Thema Organspende konfrontiert werden, wenn er seinen Ausweis auf dem Amt abholt. Ebenso wie Spahns Entwurf sieht auch dieser ein zentrales Online-Register vor.

Die Debattenbeiträge hatten sich pro und contra Widerspruchslösung quer durch die Parteien aufgeteilt. Der Fraktionsdisziplin war aufgehoben, jeder Abgeordnete konnte für sich entscheiden und entsprechend abstimmen. Deutschland braucht mehr Organspender, da waren sich im Grunde alle einig. Es sei kein Streit um das Ziel, sondern um den Weg dorthin, so brachte es Bundestags-Alterspräsident Hermann Otto Solms (FDP) im Plenum auf den Punkt.

Kirchen waren gegen Widerspruchslösung

„Wir sind Schlusslicht in Europa“, bemängelte SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach, einer der Initiatoren der Widerspruchslösung. Deren Gegner betonten wiederum, die Einführung der Widerspruchslösung habe in keinem Land zu einer Erhöhung der Organspenden geführt. Vielmehr hielten organisatorische Defizite die Zahl niedrig. „Freiwillig“ und „selbstbestimmt“ waren die Schlagwörter der Widerspruchsgegner, der Mensch gehöre nicht dem Staat, sondern sich selbst. Die Spendenbereitschaft an sich sei groß, es müsse vielmehr zur Zustimmung ermutigt werden.

Zwei Unionspolitiker hatten zum Ende der Debatte noch einmal für beide Seiten das Wort. „Spende muss Spende bleiben“, sprach sich Ex-Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe gegen die Widerspruchslösung aus. Sein Nachfolger im Amt, Jens Spahn, warb für dieses Modell, auch wenn es keine „Wunderwaffe“ sei. Organspende dürfe nicht die Ausnahme, sondern müsse die Regel sein.

Bei den Kirchen hatte die Widerspruchslösung stark in der Kritik gestanden. Für Uwe Heimowski, den Politikbeauftragten der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA), hätte sich dabei vor allem die Frage gestellt, wie weit der Staat in die Würde des Einzelnen verpflichtend eingreifen darf. [Spenden sei gut, aber freiwillig, sagte er im Vorfeld der Debatte im pro-Interview.](#) Die Evangelische und die Katholische Kirche begrüßten die Entscheidung des Bundestages: „Das Gesetz gewährt weiterhin eine möglichst große Entscheidungsfreiheit bei der Organspende und trifft dennoch Maßnahmen, die dazu führen, dass die Menschen sich verstärkt mit der Frage der Organspende befassen“, teilten sie in einer Erklärung mit.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



Der Bundestag hat am Donnerstag darüber abgestimmt, wie mehr Menschen dazu gebracht werden können, Organe zu spenden (Archivbild)

Foto: Deutscher Bundestag / Thomas Köhler/photothek.net

## PETITIONEN

# Volkes Stimme Gehör verschaffen

Eine Petition kann helfen, einer politischen Forderung Gehör zu verschaffen. Auch Christen nutzen Bittschriften, um ihren Anliegen Nachdruck zu verleihen. Aber Achtung: Nicht jede Plattform, auf der Petitionen gestartet werden können, ist wirklich hilfreich!

Norbert Schäfer

Einer jungen Christin aus dem Iran droht die Abschiebung und damit die Verfolgung wegen ihres Glaubens. Um dem Anspruch der Konvertitin auf staatlichen Schutz Gehör zu verschaffen, hat eine Gruppe von Christen aus dem Lahn-Dill-Kreis im Internet die Petition „SOS – Für Mahsa – Stoppt Abschiebung in Iran!“ gestartet.

Private Plattformen im Internet wie openPetition und Change.org sammeln Unterschriften für oder gegen alles mögliche: die Abschiebung von Flüchtlingen, den Schutz der Umwelt und für das Bleiberecht einer brasilianischen Oma aus Kelheim. Die Plattformen erwecken den Eindruck, dass Unterzeichner am politischen Prozess in einer Demokratie direkt teilhaben können. Die Parlamente haben jedoch eigene Plattformen und arbeiten mit den privaten Anbietern nicht zusammen. Nichtoffizielle Online-Petitionen haben keine rechtliche Wirkung.

Eine Petition ist eine Bittschrift Einzelner oder einer Gruppe an eine Behörde, ein Unternehmen, eine Körperschaft oder ein Parlament mit dem Wunsch oder der Beschwerde, bei einem konkreten Sachverhalt Abhilfe zu schaffen. Die rechtliche

Grundlage liegt im Artikel 17 des Grundgesetzes. Dort steht: „Jedermann hat das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden.“ In dem Fall der Iranerin mit der drohenden Ausweisung.


In den Landesparlamenten und beim Deutschen Bundestag werden Petitionen in einem eigenen Ausschuss bearbeitet – dem Petitionsausschuss. Um einen Sachverhalt und dessen Rechtslage zu beurteilen, kann ein Petitionsausschuss die Stellungnahmen von Behörden und Ministerien einholen. Beim Deutschen Bundestag wird jeder Petition ein Abgeordneter als Berichterstatter zugeordnet. Den Parlamentariern steht es frei, Kontakt mit den Betroffenen oder den Unterstützern aufzunehmen.

Flut von Petitionen folgt, wenn „Aufregerthemen“ im Parlament debattiert werden

Eine Petition muss den Namen und die Adresse des Verfassers enthalten. Die Petitionsausschüsse nehmen Petitionen entweder schriftlich, per Fax oder über eigene Online-Portale entgegen.

„Jährlich gehen rund 13.000 Petitionen beim Deutschen Bundestag ein“, sagt Gero Storjohann (CDU), Sprecher des Petitionsausschusses beim Deutschen Bundestag. 90 Planstellen sorgen im Parlament dafür, dass die daraus resultierenden rund 250 Vorgänge abgearbeitet werden. „Die Zahl der Petitionen hängt stark davon ab, ob ‚Aufregergesetze‘ im Parlament debattiert werden“, sagt der CDU-Politiker. Die Gesundheitsreform der Großen Koalition beispielsweise habe eine Flut von Petitionen nach sich gezogen. „Aktuell ist es die Klimadebatte.“

Die Akte einer Petition hat durchschnittlich einen Umfang von 50 bis 100 Seiten. „Der Großteil der Sachverhalte kann direkt geklärt und beantwortet werden“, sagt der Politiker. Daher gelangen nur rund 500 Petitionen pro Jahr zur inhaltlichen Beratung in den Ausschuss. Der hat im Jahr etwa 22 Sitzungen, davon ist im Quartal jeweils eine öffentlich. Wer für seine Bittschrift 50.000 Unterstützer vorzeigen kann, hat



**Plattformen, um Petitionen zu unterzeichnen, gibt es viele. Politiker müssen sich aber nicht mit denen auf privaten Seiten befassen.**

Foto: Robinpd, iStock

das Recht, sein Anliegen im Ausschuss öffentlich vorzutragen. [Der Großteil der Petitionen beim Deutschen Bundestag wird online eingereicht.](#)

Das Portal ist die am häufigsten besuchte Internetseite des Bundestages. „Die Begehren können online von den rund 3,5 Millionen registrierten Benutzern kommentiert werden“, erklärt Storjohann. Auf der Webseite selbst bleiben die Benutzer anonym. Auch die Landtage unterhalten entsprechende Portale.

Private Plattformen arbeiten nicht mit Parlamenten zusammen

Private Petitionsplattformen verwenden ebenfalls den Begriff „Petition“. So kann der falsche Eindruck erweckt werden, eine Petition lande automatisch bei einem Parlament.

 [online weiterlesen ... | pro-medienmagazin.de](#)

# „China will die Zahl der Christen klein halten“

In China gibt es mehr Christen als Mitglieder der kommunistischen Partei. Peking reagiert mit Druck: In Kirchen laufen Überwachungskameras, Jugendliche dürfen sie gar nicht erst betreten. Trotzdem wächst die Gemeinde, sagt Markus Rode, Leiter von Open Doors Deutschland.

Nicolai Franz

**pro:** Die Punktzahl Chinas auf dem Weltverfolgungsindex ist seit 2018 von 57 auf 70 gestiegen. Wie kam es dazu?

Markus Rode: Am 1. Februar 2018 ist in China eine neue Religionsverordnung in Kraft getreten. Sie sieht eine starke Kontrolle und Einschränkung aller christlichen Aktivitäten im Land vor. Die Freiheit für Christen, ihren Glauben zu leben, wird seitdem immer mehr eingeschränkt. Allein im letzten Jahr wurden mehr als 5.500 Kirchen und kirchliche Einrichtungen geschlossen oder zerstört.

**Xi Jinping ist erst seit 2013 Staatspräsident der Volksrepublik China, gilt aber schon jetzt als wichtigster Politiker seit Mao. Welche Rolle spielt er bei der Verfolgung von Christen?**

Kein anderer Politiker seit Mao hat sich selbst so viele Machtbefugnisse angeeignet wie Xi Jinping. Er regiert wie ein Diktator und zielt dabei auf Erhalt und Ausbau dieser Macht. Um das kommunistische System zu stärken, will er alle Bürger des Landes unter dieses System zwingen. Besonders die Christen, die sich in der Vergangenheit nicht unter das kommunistische Regime gebeugt haben, stehen im Fadenkreuz der digitalen Überwachungstechniken, mit der sich die kommunistische Partei Zugriff auf ihren persönlichen Glaubens- und Lebensbereich verschaffen will. Wer sich den Direktiven von Xi nicht beugt, muss damit rechnen, in

Umerziehungslagern interniert zu werden.

**Die „Sinisierung“, wie Xi sie will, bedeutet die Anpassung an die chinesische Kultur. Christen leiden darunter. Passt der christliche Glaube nicht zur chinesischen Kultur?**

Seit der Kulturrevolution unter Mao ist die Anzahl der Christen

**Markus Rode leitet das Hilfswerk Open Doors, das sich für verfolgte Christen einsetzt**

Foto: Open Doors



explosionsartig gestiegen. Mit mehr als 90 Millionen gibt es im Land mehr Christen als Mitglieder der kommunistischen Partei. Da Xi Jinping 90 Millionen Christen nicht einfach beseitigen oder ins Gefängnis stecken kann, versucht er den Glauben der Christen die Kirchen so zu verändern, dass sie Teil der kommunistischen Ideologie werden – dazu gehört eine neue, vom Regime nach kommunistischen Vorgaben interpretierte Bibelübersetzung. Kreuze in den Kirchen müssen abgehängt und durch Portraits von Mao und Xi ersetzt werden. Zu Beginn des Gottesdienstes muss die Nationalhymne gesungen werden.

Bei Teilen der Mitglieder der Kommunistischen Partei und der Behörden gab es über viele Jahre die Erkenntnis, dass Christen für das Land wertvolle Mitbürger sind; sie sind ehrlich, arbeitsam und zuverlässig und oft sozial engagiert. Xi sieht in

ihnen aber eine Gefahr für seine Machtposition. Er verlangt völlige Unterordnung. Weil die Christen jedoch Jesus als ihren Herrn und Gott verehren, werden sie als Feinde betrachtet.

**Offiziellen Angaben zufolge sind 2,5 Prozent der Chinesen Christen, das entspricht knapp 35 Millionen. Open Doors spricht von mindestens 90 Millionen. Wie kommt es zu den Angaben?**

Mehr als zwei Drittel der Christen in China gehören zu den nicht-registrierten Haus- oder auch Untergrundkirchen, die zur Zeit der großen Christenverfolgung entstanden sind, als die Christen unter Mao ihren Glauben heimlich leben mussten. Daneben gibt es die staatlich registrierten Kirchen der protestantischen Drei-Selbst-Bewegung, und die katholische Patriotische Vereinigung. Bei den offiziellen Angaben werden anscheinend nur die Mitglieder der staatlichen Kirchen berücksichtigt. Das Regime will die Zahl der Christen klein halten.

**Hat die kommunistische Führung Angst vor einem zu großen Christentum?**

Die Christen sind auch unter größter Verfolgung Jesus treu geblieben. Ihre Anzahl ist sogar gewachsen. Das Regime versucht dieses Wachstum zu stoppen. Zukünftig soll nach dem neuen ‚social credit system‘ jeder einzelne Bürger komplett digital durchleuchtet und bewertet werden. Auf

**▶ online weiterlesen ...** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

**Mehr zum Thema:**  
Weltverfolgungsindex:

*In diesen Ländern leiden Christen besonders* ▶

# Philipp Amthor im Interview: Warum er sich für die katholische Kirche entschied

Der CDU-Politiker Philipp Amthor hat sich im vergangenen Jahr kurz vor Weihnachten taufen lassen. Gegenüber Domradio sagt er nun im Interview, dass ihn die katholische Kirche wegen ihrer „Regelhaftigkeit“ besser gefallen habe als die evangelische.

Jörn Schumacher

**D**er Jurist und CDU-Bundestagsabgeordneter Philipp Amthor hatte sich kurz vor Weihnachten taufen lassen und damit für einige Medienaufmerksamkeit und auch Gehässigkeit gesorgt. „Jetzt auch katholisch“ schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Er selbst habe den Akt nicht „an die öffentliche Glocke“ hängen wollen, sagt der Politiker nun in einem Interview von Domradio.

Amthor, der seit der Bundestagswahl 2017 Mitglied des Deutschen Bundestages ist, spricht davon, dass die Taufe ein „sehr berührender, emotionaler und wichtiger Moment“ gewesen sei. Seine Heimat, Vorpommern, könne man als „katholische Diaspora“ bezeichnen, und der Glaube habe bei seiner Erziehung keine große Rolle gespielt. Der CDU-Politiker weiter: „Ich selbst aber habe in den letzten Jahren immer stärker zum Glauben gefunden. Vor allem in den letzten zwei Jahren habe ich mich verstärkt mit dem katholischen Glauben beschäftigt. Mit Unterstützung habe ich die klassischen Inhalte eines Glaubenskurses absolviert. Dann kam die ganz bewusste Entscheidung für die Taufe.“

Er gehe sowohl in Berlin, als auch auf seinen vielen Reisen regelmäßig in den Gottesdienst, sagte Amthor. „Das ist ja das Gute an der katholischen Kirche. Das kann man ja nicht nur an einem Ort praktizieren, sondern ist als Weltkirche ortsunabhängig.“



„Ich habe mich in der katholischen Kirche einfach wohler gefühlt, als in der evangelischen.“ Der CDU-Politiker Philipp Amthor

Foto: pro/Anna Lutz

Auf die Frage, warum er sich speziell für die katholische Kirche entschieden habe, sagte Amthor: „Wenn man im Erwachsenenalter zum Glauben findet, spielen auch rationale Gesichtspunkte eine Rolle. Ich schätze und bewundere die Regelhaftigkeit der katholischen Kirche.“ Ihm erscheine etwa der „Überbau“ des Katechismus' eine wichtige Rolle. Außerdem spreche ihn die Liturgie in der katholischen Messe



Foto: Obama White House

HIS DYLANESS

## Bob Dylan baut ehemalige Kirche zu Kulturzentrum um

Der US-Sänger Bob Dylan baut eine ehemalige Kirche zu einem Kulturzentrum um. Die einstige Methodistenkirche soll dann unter anderem eine Whiskey-Brennerei beherbergen.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



# Game of Thrones oder: Warum glauben Menschen überhaupt an Gott?

GOT – das hat nicht unbedingt etwas mit Gott zu tun. Es ist auch die Abkürzung für die amerikanische Erfolgsfernsehserie „Game of Thrones“. Dass es in der Fantasy-Welt des Autors George R. R. Martin aber durchaus sehr religiös zugeht, darüber klärt der Marburger Theologe Thorsten Dietz in seinem neuen Buch auf. *Eine Rezension von Jörn Schumacher*

Es ist die weltweit erfolgreichste Serie der 2010er-Jahre. Die Fernsehserie „Game of Thrones“, die im Jahr 2019 mit der achten Staffel zu ihrem Abschluss gekommen ist, hat weltweit Millionen Fans. In der Fantasy-Welt des Schriftstellers George R. R. Martin kämpfen verschiedene Herrscherhäuser um einen Eisernen Thron, der die Macht über alle Königsländer symbolisiert. Dabei gibt es Bezüge zur realen Weltgeschichte. So kämpfen in der Romanreihe das Haus der Starks gegen die Lennisters, etwa so wie im England des 15. Jahrhunderts die Yorks gegen die Lancasters in den „Rosenkriegen“. Auch sonst macht die Handlung viele Anleihen aus dem Mittelalter.

Das schreibt Thorsten Dietz, Professor für Systematische Theologie an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Sein Buch „Gott in Game of Thrones“ soll eine Brücke schlagen zwischen den Religionen dieser Serie und der Gottesfrage unserer Welt, schreibt er. Denn in der Fantasy-Reihe geht es um Götter, Priesterinnen und Glaubensfragen.

Dietz widmet den einzelnen Religionen der GOT-Welt „Westeros“ je eigene Kapitel: den alten und den neuen Göttern, Brans Reise in die Welt der alten Götter, der Reformbewegung

der Spatzen in Königsmund und dem Herrn des Lichts. Es erklärt sich fast von selbst, dass sein Buch vor allem etwas für Fans und Experten ist. Wer noch nie in „Westeros“ war – per Buch oder TV-Serie – wird sich schlecht zurechtfinden.

## Keine Religion bei Tolkien und Harry Potter

Dabei liegt der Vergleich der Religion in GOT und der realen Welt auf der Hand. Der Fantasy-Epos gibt dem Autoren zahlreiche Anlässe, jene Fragen zu stellen, die auch in der realen Welt gestellt werden. Vor allem: Warum glauben Menschen überhaupt? Und wann wird Religion gefährlich? Offenbar ist hier eine tief verankerte Sehnsucht des Menschen (und der Bewohner von Westeros) nach einer Ganzheit am Werk, nach einer spirituellen Vereinigung entweder mit anderen Menschen oder mit einem göttlichen Wesen.

Bei aller Bewunderung für die Trilogie „Der Herr der Ringe“ von J.R.R. Tolkien sei GOT-Schöpfer Martin unzufrieden gewesen, wie in diesem Klassiker Religion vorkommt. Weder in Mitteleuropa noch bei Harry Potter gebe es Kirchen oder Religionen. George R. R. Martin habe über sich selbst gesagt: „Ich wurde katholisch erzogen, aber glaubte nie wirklich daran.“

Bei „Game of Thrones“ jedenfalls glauben die Menschen an verschiedene Götter, und es gibt viele exotische Glaubensgemeinschaften. Dietz liefert in seinem Buch viele Beispiele dafür, wie die Romanfiguren sogar um ihre Religion ringen und nach dem Sinn ihrer eigenen Existenz fragen. Dietz: „Die Welt von Westeros hält uns einen Spiegel vor.“

Die Fantasy-Reihe bietet mit ihrer „höchst komplexen

**Das Buch „Gott in Game of Thrones“ vom Theologen Thorsten Dietz erscheint am 21. Februar 2020**

Foto: adeo Verlag / Global Panorama



Relationsgeschichte“ zahlreiche Parallelen zu unserer Welt. Dietz stützt sich bei seiner Analyse immer wieder auf die Schriften des Theologen Charles Taylor und des israelischen Historikers Yuval Noah Harari. Und fragt: „Was zeigt uns der Spiegel von Game of Thrones für die Zukunftsaussichten des Glaubens? Sicher überwiegend eine kritische Sicht auf die Religionsgeschichte: Der Winter naht. Niedergang und Krise alter und neuer Religionsformen werden ausführlich beschrieben. Die Helden beten nicht nur nicht, sie äußern auch offen ihre Kritikgründe an den Religionen.“ Gleichzeitig fänden sich aber auch „neue religiöse Aufbrüche“ in der Trilogie.

Ein Buch für Fans, sicher, denn der Autor geht sehr ins Detail. Aber ebenso für Christen und solche, die es werden wollen. Denn der Autor befasst sich intensiv mit der Frage, warum der Mensch über die Jahrtausende immer wieder der Religion anhängt. Und: Kann man Jon Schnee mit Jesus vergleichen?

*Thorsten Dietz: „Gott in Game of Thrones. Was rettet uns, wenn der Winter naht? Überraschende Erkenntnisse über die Religionen von Westeros“, Adeo, 224 Seiten, 18 Euro, ISBN 978-3-86334-248-7*

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

## FIRMINO-TAUFE

# Fußballstar: „Größter Titel ist Jesu Liebe“

Der brasilianische Fußballer Firmino hat sich taufen lassen. Der Nationalspieler steht aktuell beim FC Liverpool unter Vertrag. Dieser wird vom deutschen Trainer Jürgen Klopp trainiert. Über das soziale Netzwerk Instagram erklärte Firmino zu seinem Schritt: „Ich gebe dir meine Fehler und ich gebe dir auch meine Siege. Mein größter Titel ist deine Liebe, Jesus!“

Johannes Blöcher-Weil

Roberto Firmino hat sich für ein Leben mit Jesus entschieden und sich taufen lassen. Das Online-Portal der britischen Boulevard-Zeitung [Daily Mail](#) berichtet, dass die Taufe im Schwimmbad von Firminos Wohnhaus stattgefunden hat. Demnach sei es eine sehr emotionale Zeremonie gewesen. Taufpate war Firminos Mannschaftskollege, der brasilianische Torwart Alisson Becker.

Im Internet kursieren Videos, die weinende Fußballer zeigen. Die Zeremonie wurde vom brasilianischen Gospel-Sänger Isaias Saad geleitet. Die Mehrheit der Anwesenden trug T-Shirts mit dem Logo „Cross-Equals-Love“ (Kreuz gleich Liebe). Dieses wird mit der weltweiten Hillsong-Kirche in Verbindung gebracht. Auch Mittelfeldspieler Fabinho und ein Teil der Familie schauten bei der Taufe zu.

„Jesus ist Liebe. Es gibt keine Erklärung“

Auf dem Video sieht der Zuschauer, wie Firmino in den Pool geht. Dann bekommt er ein Mikrofon gereicht. Firmino sagt: „Jesus ist Liebe. Es gibt keine Erklärung. Glauben Sie einfach



Der Fußballstar Firmino hat eine Entscheidung für Jesus getroffen

Foto: Granada, Wikipedia

daran. Glauben Sie einfach und fühlen Sie den Heiligen Geist.“ Danach wird er untergetaucht. Mitspieler Alisson steht ebenfalls im Pool.

Im Anschluss an die Taufe umarmt der überwältigte Fußballprofi seine Frau Larissa, mit der er seit Juni 2017 verheiratet ist. Auch Alisson versucht, die Tränen zurückzuhalten. Der Torhüter veröffentlicht regelmäßig Beiträge über die Hillsong-Kirche auf seinen Online-Profilen. Über das soziale Netzwerk Instagram erklärte Firmino zu seinem Schritt: „Ich gebe dir meine Fehler und ich gebe dir auch meine Siege. Mein größter Titel ist deine Liebe, Jesus!“

Roberto Firmino kam am 2. Oktober 1991 zur Welt. Mit 18 Jahren debütierte er in der brasilianischen Serie B. Später wechselte er zum Klub des Unternehmers Eduardo Uram, Tombense FC. In 36 Einsätzen erzielte er sieben Tore und wurde zum besten Spieler der Saison gewählt. Er wechselte 2011 in die Bundesliga zur TSG 1899 Hoffenheim. In 140 Bundesligaspielen erzielte er 38 Tore.

Dadurch wurden die großen Vereine auf ihn aufmerksam. Zur Saison 2015/16 unterschrieb er einen Vertrag beim FC Liverpool in der Premier League. Mit dem Verein gewann er 2019 die Champions League und die FIFA-Klubweltmeisterschaft. Aktuell führt der Verein unangefochten die Tabelle an. Es wäre der erste Meistertitel seit 30 Jahren. In der Nationalmannschaft debütierte Firmino 2014 beim 4:0-Sieg gegen die Türkei. 2019 gewann er mit Brasilien die Südamerika-Meisterschaft Copa America.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pro/Martin Schlorke

„MEHR“-KONFERENZ

## „Fakultäten müssen das Beten wieder lernen“

In einem eigenen Forum der „MEHR“-Konferenz haben sich zehn Theologen der Frage gewidmet, wie es gelingen kann, die Kluft zwischen akademischer Theologie und Gemeinde zu überbrücken. Es wurde deutlich: Ansätze gibt es viele, aber eine Lösung ist noch nicht gefunden.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](#)

VOR ORT AM SET

# Selfie mit Jesus

Wenn ein römischer Zenturio ein Selfie mit Jesus am Kreuz macht, wenn der Mann daneben eine Zigarette an seinen Mund gereicht bekommt, weil seine Arme an den Querbalken eines Kreuzes festgebunden sind, und wenn eine Dame mit Sonnenhut regelmäßig zum schreienden Schmerzensmann kommt, um ihm aus einer Sprühflasche Schweißperlen auf die Stirn zu sprühen, dann weiß man: Man ist an einem Filmset.

Jörn Schumacher

Jesus!!“, schallt es laut über den Platz. Doch es ist kein tiefgläubiger Mensch, der gerade eine Erleuchtung hatte, sondern der Schweizer Regisseur Milo Rau. Er dreht mit großer Crew einen Jesusfilm im süditalienischen Matera. „Jesus! Bitte geh noch einmal hinter die Linie“, fordert der Schweizer seinen Hauptdarsteller auf. Es klingt am Set von „Das Neue Evangelium“ manchmal wie in einer Kirchengemeinde. Aber nur fast.

Ein junger Mann mit vielen Kleberollen am Gürtel trägt über seiner Schirmmütze eine Dornenkrone. So lange sie Jesus nicht auf dem Kopf hat, soll sie in den Drehpausen keinen Schaden nehmen. Zigarette rauchend schlendert ein römischer Soldat in glänzender Rüstung an Jesus vorbei, hält kurz an, witzelt mit dem Mann im weißen Gewand, und schlurft dann weiter. Es gibt viele solcher „lustigen“ Szenen am Set eines Jesusfilms. Schon wenn man sich dem Drehort nähert und den biblischen „Leidensmann“ sieht, so oft auf Tausenden Gemälden verewigt und in zig Filmen immer wieder zelebriert, fällt einem unwillkürlich ein Witz aus dem Klamauk-Film „Das Leben des Brian“ ein: „Linke Reihe anstellen, jeder nur ein Kreuz.“ Und so weiter.



Am Set des Films „Das Neue Evangelium“ im italienischen Matera: Jesus wird von einem Farbigen gespielt

Foto: pro/Jörn Schumacher

Den Schauspielern sind die etwas absurden Situationen natürlich bewusst. Die Mischung aus todernster Szenerie gerade eben, in der jemand zu Tode gefoltert wird, und dem alltäglichen Schnack über Familie, Verkehrsstau und Wetter sofort nach dem „Cut!“ des Regisseurs. Der Zenturio, ein kräftiger Mann mit kantigem Gesicht, geradezu perfekt für seine Rolle gecastet, zückt immer wieder sein Handy unter der Rüstung hervor und macht Selfies. Mit sich und dem massiven Kreuz, mit Maria, mit Jesus. Rau ist es gelungen, ein ziemlich perfektes Cast auf die Beine zu stellen. „Ich caste gern“, sagt er im Interview von pro. Eine Kleinigkeit, die er vielleicht mit Jesus gemeinsam hat. Als der seine Apostel zusammenstellte, habe er ja auch eine Art Casting veranstaltet, sagt Rau und lächelt. Er konnte die 57-jährige Schauspielerin Maia Morgenstern für die Rolle der Maria gewinnen, die bereits in Mel Gibsons „Die Passion Christi“ Jesu Mutter spielte. Der Jesus-Darsteller Enrique Irazoqui aus dem Jesusfilm „Das 1. Evangelium – Matthäus“ (1964) von Paolo Pasolini übernimmt hier die Rolle von Johannes, dem Täufer. Pontius Pilatus besetzte Rau mit dem italienischen Charakterdarsteller Marcello Fonte („Dogman“, 2018).

Der Drehort für Raus Film „Das Neue Evangelium“ selbst ist filmhistorisch einzigartig: In Matera drehten sowohl Pasolini als auch Gibson ihre Jesusfilme. Und gerade aktuell drehte auch das Team des neuen James-Bond-Films in der Stadt. Von dort konnte sich der Schweizer Regisseur einen Stuntman und eine Maskenbildnerin ausleihen. Matera mit seinem weißen Kalkstein sieht tatsächlich aus wie eine Kleinausgabe von Jerusalem. Rau kommt ins Schwärmen: „Es gibt hier alles: den Eingang nach Jerusalem, den Kreuzweg, den Kreuzhügel.“

„Wo die Politik versagt, hilft nur die Kunst“

Rau ist bekannt für seine politischen Theaterprojekte. Geboren 1977 in Bern, inszenierte er sich zum „derzeit einflussreichsten Regisseur des Kontinents“ (Die Zeit), zum „interessantesten Künstler Europas“ (De Standaard), ja zum „Theaterernewer“ (Der Spiegel). Rau studierte Soziologie, Germanistik und Romanistik in Paris, Zürich und Berlin, arbeitete lange als Reporter für die Neue Zürcher Zeitung und ist seit 2003 Regisseur. Er gründete 2007 die Theater- und Filmproduktionsgesellschaft „International Institute ▶

► of Political Murder“ (IIPM) und arbeitet als Dozent für Regie, Kulturtheorie und soziale Plastik an Universitäten und Kunsthochschulen. Seit 2018 ist er Künstlerischer Direktor am Stadttheater in Gent. Rau wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet (Peter-Weiss-Preis, 3sat-Preis, ITI-Preis des Welttheatertages, Schauspielregisseur des Jahres 2017, Europäischer Theaterpreis, Ehrendoktor des Theaterdepartments der Lunds Universität in Schweden). Außerdem ist er seit Januar 2017 fester Experte der Schweizer Fernsehsendung „Literaturclub“.

Rau ist jemand, der mit seinen Projekten da hinget, wo es wehtut. Wo Provokation noch wirkt. So brachte er die Verurteilung und Erschießung des rumänischen Diktatoren-Ehepaars Ceaușescu ebenso wie die wirren Fantasien des norwegischen Rechts-Terroristen Anders Behring Breivik auf die Bühne. Als Rau 2015 im kongolesischen Bürgerkriegsgebiet 60 Zeugen zu seinem „Kongo Tribunal“ zusammenbrachte, sprach der Guardian vom „ambitioniertesten politischen Theaterprojekt, das je inszeniert wurde“. Und die Zeit schrieb anerkennend: „Wo die Politik versagt, hilft nur die Kunst.“

Beim „Neuen Evangelium“ ist der Hauptdarsteller politischer Aktivist und schwarz. Der 34-jährige Yvan Sagnet kam 2007 aus Kamerun dank eines Stipendiums nach Italien, studierte Ingenieurwesen, musste das Studium aber abbrechen. Er lernte bei der Arbeit auf einer Tomatenfarm ein System der Ausbeutung von Arbeitern kennen: Flüchtlinge aus Afrika erhalten für 16 Stunden Arbeit am Tag teilweise weniger als 20 Euro. Sagnet organisierte Proteste gegen dieses moderne Sklaventum und fordert: Der Konsument darf einfach nicht mehr Produkte kaufen, die auf Ausbeutung von Menschen und Verstößen gegen die Menschenrechte beruhen. Für Rau ist klar: Die römische Besatzermacht von damals ist im Zeitalter der Globalisierung vergleichbar mit den multinationalen Unternehmen, den Supermarktketten, für die billig das neue heilig ist.

Deswegen heißt es im Untertitel des „Neuen Evangeliums“ auch: „Revolte der Würde“. Rau selbst stellt mit dem Projekt die Frage: Wie lässt sich die Politik in Europa noch mit den christlichen Werten vereinbaren? Als die Stadt Matera zur

Europäischen Kulturhauptstadt 2019 ernannt wurde, fragte sie beim Schweizer Regisseur an, ob er für sie etwas inszenieren könne. Er verknüpfte daraufhin die Tradition Materas als Jesusfilm-Stadt mit dem Problem der mafiösen Ausbeutung von Flüchtlingen in Süditalien.

## Peitschenhiebe auf die Schutzweste


Mittlerweile ist es Nachmittag geworden. Tapfer halten die Schauspieler die ihnen zugewiesenen Standpunkte ein. Lange Zeit passiert nichts. Das Warten gehört ohnehin zu den an einem Filmset gefragtesten Talenten. Wie lange mag der Nebendarsteller da oben am Kreuz nun schon in der Sonne hängen? Ab und zu reicht ihm jemand eine Plastikflasche mit Wasser, oder schwarz gekleidete Techniker lassen das stahlverstärkte Holzkreuz herab und gönnen dem Schauspieler eine Pause. Beide Arme weiter fest ans Kreuz gebunden, nimmt er dankbar eine Zigarette mit dem Mund auf, die ihm der Regisseur anzündet und hinüberreicht. „Der letzte Wunsch“, witzelt einer, und alle lachen, auch der wehrlos mit Seilen fixierte Darsteller kichert.

„Ton läuft, keiner bewegt sich mehr!“, ruft ein Mann mit Kopfhörer über der blauen Wollmütze und mit einem großen Mikrofon-Wuschel in der Hand, erst auf Italienisch, dann auf Englisch. Von da an wandert sein strenger Blick über das Set, und sobald auch nur zu hören ist, wie sich ein Fuß über die Steine bewegt, springen seine Augen zum Verursacher und strafen ihn mit einem verärgerten Blick. „Azione“, ruft der Regisseur in die Stille, und alle Schauspieler setzen sich langsam in Bewegung. Würdevoll schreitet die trauernde Menge hinter dem römischen Zenturio her. Mit seiner Peitsche schlägt er auf den Jesus-Darsteller Sagnet ein. Der trägt unter dem Gewand zum Schutz ein Polster. Auf seinem Rücken prangen rote Flecken aus künstlichem Blut. Vor wenigen Sekunden hat er noch mit den anderen Darstellern gelacht und gealbert, aber wenn er gefragt ist, fällt er sofort wieder in seine Rolle als leidender Messias, der Blick halb hoffend, halb verzweifelt. In den Drehpausen kommen sofort Touristen und wollen ein Selfie machen. Dann setzt Sagnet sein herzerweichendes


Grinsen auf und lässt es über sich ergehen.

Dass Zuschauer am Rande des Filmsets auftauchen, hat Regisseur Rau bewusst mit einkalkuliert. Bei normalen Filmprojekten ein Ärgernis: Da schlurfen Urlauber mit dem Handy in der Hand am Set vorbei, sichtbar verblüfft darüber, in welche Szenerie sie da geraten sind. Reisegruppen lässt der Regisseur bewusst passieren und von seinen eigenen Kameras einfangen. Dann leuchten Raus Augen. Genau das ist es, was er will: Das Evangelium von Jesus im Heute, nur so ergibt es Sinn. Auch wenn es Schauspieler sind, und das Setting nicht echt: Immer wieder springt die neutestamentliche Zeit auf das Hier und Jetzt über. Bei der Szene der Verurteilung Jesu tritt ein echter orthodoxer Priester zur Zuschauermenge. Und als diese gemäß Drehbuch Jesus verhöhnt und den Kriminellen Barabbas freilassen möchte, ist der Geistliche sichtlich berührt. In der Drehpause lässt er es sich nicht nehmen und kniet vor dem Jesus-Darsteller nieder und küsst ihm die Hände.

Während Gibson genau darauf achtete, dass das Setting historisch korrekt sein sollte, und seine Darsteller sogar das neutestamentliche Aramäisch sprechen mussten, müssen bei Rau Kleidung und Frisuren nicht hundertprozentig exakt sein. „Bei vielen Kostümen weiß man gar nicht, wo man da gerade ist“, sagt er gegenüber pro, „ob es sich um das alte Rom oder den heutigen Sudan handelt.“ Allein dass Jesus schwarz ist, sei einer der offensichtlichsten „Fehler“, die er eingebaut habe. „Ein Bibelfilm ist für mich ästhetisch gesehen ohnehin eine absolute Gratwanderung. Kostümfilm sind ja grundlächerlich“, sagt Rau.

 [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

### Mehr zum Thema:

Lesen Sie mehr zum Thema in der Titelgeschichte der aktuellen Ausgabe des Christlichen Medienmagazins pro. Bestellen Sie pro kostenlos und unverbindlich unter der Telefonnummer 06441 5 66 77 00 | [info@medieninitiative.pro](mailto:info@medieninitiative.pro) | [pro-medienmagazin.de](#) 

DURCH SPENDEN FINANZIERT

# Jesus-Film für Gehörlose

Ein Jesus-Film in Gebärdensprache soll in den nächsten Jahren entstehen. Die amerikanische Organisation „Deaf Missions“ sammelt zusammen mit dem „Jesus Film Project“ derzeit Geld für das Filmprojekt. Denn bislang gebe es wenig Material über den Glauben für Gehörlose, sagen die Initiatoren.

Jörn Schumacher



**Ein Film, in dem alle Darsteller nur über Gebärdensprache miteinander kommunizieren, soll durch Spenden finanziert werden**

Foto: Deaf Missions/Jesus Film Projekt

Bisher gibt es kaum glaubensbasierte Filme in Gebärdensprache. Das wollen zwei Organisationen nun ändern: Die Missionsgesellschaft „Deaf Missions“ und das „Jesus Film Project“ sammeln Geld für einen Jesus-Film in Gebärdensprache. Benötigt werden mindestens 4,8 Millionen Dollar, bislang sind davon eine Million Dollar zusammengekommen.

Wie das amerikanische Magazin [Mission Network News](#) (MNN) berichtet, soll der Film vom Leben Jesu handeln, und alle Darsteller kommunizieren nur in Gebärdensprache.

Weltweit gibt es rund 70 Millionen gehörgeschädigte Menschen. Zwischen den Gebärdensprachen der Länder gibt es gewisse Unterschiede; im Film soll vornehmlich die amerikanische Version (ASL) benutzt werden.

## Spenden und Gebete erwünscht

Chad Entinger von „Deaf Missions“ sagte gegenüber MNN über die Gebärdensprache: „Es ist die Herzenssprache, sie gehört unmittelbar zur Identität eines Menschen. Für jemanden, der etwas in Gebärdensprache sieht, geht es direkt ins Herz, und er fühlt sofort: „Meine Güte, sie kommunizieren direkt mit mir! Das ist meine Sprache!“ Die Autorin des MNN-Artikels kommentiert: „Viele taubstumme Menschen denken, das Evangelium von Jesus sei nichts für sie, denn es gibt so wenig Quellen für sie, abgesehen vom Lesen der Bibel. Predigten sind für ein hörendes Publikum.“

Mit-Initiator Entinger erklärte: „Wir glauben daran, dass Gott mit einem solchen Film in Gebärdensprache gehörlose Menschen erreichen kann.“ Neben Spenden seien auch Gebete höchst erwünscht, sagte Entinger. Das Film-Projekt werde voraussichtlich vier Jahre benötigen. Entinger ist selbst seit einer Hirnhautentzündung im Baby-Alter gehörlos.

Bereits jetzt ist ein zehnmütiger [Clip](#) zu sehen, der einen Eindruck vermitteln soll, wie der Film am Ende aussehen soll. Darin ist die Szene zu sehen, in der Jesus eine ertappte Ehebrecherin beurteilen soll. Der Ausschnitt hat zwar eine Audiospur, in der die Geräusche zu hören sind, aber niemand der Darsteller spricht hörbar.



Foto: Netflix

GERICHT HEBT URTEIL AUF

## Netflix-Film über schwulen Jesus nun doch erlaubt

Am Mittwoch hatte ein brasilianischer Richter angeordnet, dass der Netflix-Film „A Primeira Tentação de Cristo“ (Die erste Versuchung Christi) aus dem Programm entfernt werden soll. Nun hat der Oberste Gerichtshof Brasiliens das Verbot wieder aufgehoben.

[▶ online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

[▶ online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



AKTION AUF FACEBOOK

# Hunderte nutzen Online-Gebetsangebot des Rappers Joey Vantes

Der amerikanische Rapper Joey Vantes hat über Weihnachten via Facebook Gebete für Menschen angeboten, die sich einsam oder depressiv fühlen. Dass seinem Aufruf so zahlreiche Rückmeldungen folgten, überwältigte ihn, erklärt er im Interview mit pro – und verrät, warum er überhaupt die Aktion startete.

Martina Blatt

Von wegen Hip-Hopper sind immer hart und cool: Ein besonders empathisches Angebot machte der amerikanische Rapper Joey Vantes zu Weihnachten über Facebook an alle, die mit Verlust, Einsamkeit, Herzschmerz oder Depression zu kämpfen haben: „Schickt mir eine Nachricht, wenn ihr jemanden zum Reden braucht oder einen, der für euch betet.“ pro erzählte er, wie es zu dieser Gebetsaktion kam: Er habe gespürt, dass besonders während der Festtage auf Menschen, die aus irgendeinem Grund isoliert leben, eine schwere Last liege. Vantes erfuhr in schweren Zeiten selbst Hilfe von Menschen, die für ihn da waren und

für ihn beteten. Das wollte er zurückgeben: „Ich wollte – im übertragenen Sinn – die gleiche Hand ausstrecken, die mir gereicht wurde.“

Der Künstler kämpfte vor einigen Jahren mit Depressionen und Alkoholmissbrauch. Um aus seiner Depression zu fliehen, versuchte er, sich das Leben zu nehmen und wollte mit seinem Auto eine Böschung hinunterfahren. Doch das Lenkrad blockierte, er kam langsam zum stehen und überlebte. „Sofort überkam mich der Geist Gottes – genau dort, wo ich war, in meinem Auto“, beschreibt er die Situation von damals der christlichen Internetseite für Hip-Hop-News [rapzilla.com](http://rapzilla.com). „Ich spürte, wie diese intensive Liebe über mich kam und sagte: ‚Ich liebe dich und ich vergebe dir. Rufe einfach nach mir.‘“

pro erklärte er dazu: „Ich lernte in dieser Zeit meines Lebens, was am bedeutsamsten und die größte Hilfe war: jemanden zu haben, mit dem ich reden konnte und der für mich betete.“ Das habe er nun an die Besucher seiner Facebook-Seite weitergeben wollen: „Mir lag es auf dem Herzen, dass jeder weiß, dass er nicht alleine ist und dass ich ähnliche Situationen durchgemacht habe. Und wenn Gott mit mir durch den Sturm

**Joey Vantes' Songs wurden während seiner Karriere bislang mehr als 52 Millionen Mal gestreamt, heißt es beim Musikstreaming-Dienstes Spotify**

Foto: Joey Vantes

gegangen ist, tut er dasselbe mit jedem anderen auch.“

Vantes wusste nicht, was auf ihn zukommen würde. Er rechnete damit, dass sich fünf bis zehn Leute an ihn wenden. „Doch was passierte, war umwerfend: Innerhalb von 24 Stunden nachdem ich meine Message gepostet habe, hatte ich 250 Nachrichten. Darunter waren Sprachnachrichten, Video-Gebetsanfragen und geschriebene Geschichten, die meine Augen mit Tränen füllten – und zu Stunden des Gebets vor dem Herrn für die Bedürfnisse seiner Leute führten.“

„Es gibt ewige Herrlichkeit für alle, die Jesus ihre Sünden bekennen“

Eine Gebetsanfrage sei ihm besonders aufgefallen und habe sein Herz gebrochen: Ein junges Mädchen sendete ihm ein Bild seiner Mutter, die wenige Monate vor Weihnachten verstorben war. „Sie versuchte zu verstehen, dass sie ihre Mutter auf der Erde nie wieder sehen, berühren, sprechen wird.“ Vantes weinte, als er diese Nachricht las. „Aber ich war im Herzen bewegt, sie daran zu erinnern, dass sie eines Tages mit ihrer Mutter im Himmel wiedervereintigt sein wird. Wir sprachen fast eine ganze Stunde lang und beteten. Und was das Potential hatte, ein dunkler Moment zu werden, wurde zu einer strahlenden Erinnerung daran, dass wir als Gläubige nicht verlieren können. Es gibt ewige Herrlichkeit, die uns erwartet, die wir daran glauben, dass Jesus für unsere Sünden gestorben und zu unserer Erlösung auferstanden ist.“

Auch über die Weihnachtsfeiertage hinaus sei Vantes weiterhin mit „einigen wunderbaren Menschen in Verbindung, die mir von ihren Erlebnissen schreiben, wie eine dunkle Phase

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Udo Lindenberg und der Glaube: Hinterm Horizont geht's weiter!

Udo Lindenberg und Glaube? Doch, da gibt es einiges zu entdecken. Autor *Uwe Birnstein* sprach mehrmals mit dem „Panik-Rocker“ und begab sich auf Glaubens-Spurensuche in den Liedern und im Leben Lindenbergs.

Uwe Birnstein

1955. Ums Taufbecken der evangelischen Kirche im westfälischen Gronau stehen die vier Kinder des alkoholkranken Klempners Gustav Lindenberg und seiner Frau Hermine: Erich, die Zwillingsschwestern Erika und Inge – und Udo, gerade mal neun Jahre alt, im schicken Anzug mit kurzer Hose. In den Kirchenbänken kichern einige Spielkameraden. Die Oma – „streng gläubig“ – hingegen ist selig. Ihr inniger Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Ihre Enkelkinder endlich getauft. „Ich war mir nicht sicher, ob es den alten Mann mit dem weißen Bart, der alles sieht und alles hört und alles kann, nicht doch irgendwo auf Wolke Sieben gab“, erinnert sich Udo Lindenberg später, „außerdem war ich zufrieden, nun wie alle anderen ein Christenmensch zu sein“. Zumal Udo ja schon gerne den evangelischen Kindergarten besucht und dort Grundlagen des christlichen Glaubens vermittelt bekommen hatte. Nun macht er sogar bei den Gronauer christlichen Pfadfindern mit – als Wölfling Udo.

Das Ziel seiner Sehnsucht nach Leben und Freiheit wird er in seinem Elternhaus, in der Kirche, ja in ganz Gronau nicht finden – das steht nach der Schule schnell für ihn fest. Seine

Suche beginnt. Von den Büchern Hermann Hesses ist er begeistert. Schnell entdeckt er seine Liebe für Musik, wird Jazz-Schlagzeuger. Er zieht nach Hamburg, sein Ziel: Rockstar werden. Vielen Menschen begegnet er, die „leider nur ein Vakuum“ im Kopf haben. Auch Frauen befriedigen nicht seine wahre Leidenschaft: mit Musik das auszudrücken, was ihm am Herzen liegt. Mit nahezu missionarischem Eifer möchte er Menschen aus der Lethargie zurück ins pralle Leben führen. Dazu nutzt er die deutsche Sprache. Aber anders als in den Schlagern der seichten Hitparaden-Szene schreibt Lindenberg ehrliche Texte. Er schaut dem Volk aufs Maul. „Alles klar auf der Andrea Doria“: Die so liebevolle wie derbe Schilderung Hamburger Kneipengestalten macht ihn 1973 auf einen Schlag berühmt. Selbstironisch beschreibt er sich als gottgesandten „neuen Messias“, der nicht recht weiß, wie er diese Aufgabe nun ausfüllen soll. Seine Band nennt er „Panik-Orchester“ – dabei lautet Lindenberg's Botschaft eigentlich: „Keine Panik!“

## Die Folge eines Klosterbesuchs: Lindenberg entschärft Text

Die heillose Liaison mit „Lady Whisky“ führt ihn in Abgründe, seinen Lebensmut bricht sie aber nicht. 1988 beschreibt er sich als „pessimistisch oft im Denken, optimistisch in der Tat“ – und gesteht: „Ganz rührend finde ich den Ausspruch von Martin Luther (sic): Selbst wenn morgen nichts mehr ginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen. Es gibt keine Alternative zum Optimismus für mich.



**Stets gut behütet: Udo Lindenberg mit seinen Markenzeichen Sonnenbrille und Hut (Archivbild)**

Foto: © Raimond Spekking

Die Alternative ist Resignation, Sodom und Gomorrha. Das können wir nicht verantworten, uns selber gegenüber nicht und allen Generationen, die nach uns kommen.“ Den US-Baptistenprediger und Bürgerrechtler Martin Luther King zählt er zu seinen Vorbildern.

Auch Glaubensthemen verarbeitet er in seinen Songs. 1984 ein freches Lied über Nonnen. Zwei Franziskanerinnen laden daraufhin Lindenberg zu sich ein. „Die haben mir gleich ein paar Sachen erzählt, die ich noch nicht bedacht hatte“, erzählt er danach und lobte die „freundschaftliche Atmosphäre“. Eine Folge des Klosterbesuchs: Lindenberg entschärft den Text. In einem unveröffentlichten Songtext stellt er sich vor, dass „irgendwo in einem Bretterhaus“ Jesus erneut zur Welt kommt – „die tollsten Wunder gescheh'n“ und „man kann

**📄 online weiterlesen ...** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Käufliche Boulevardzeitung

Eine neue Recherche zeigt: Die auflagenstarke Boulevardzeitung namens Österreich mit Sitz in Wien belohnt und bestraft Politiker anscheinend in ihrer Berichterstattung – je nachdem, wie viel Geld sie für Werbung in der Publikation locker machen. Im Investigativmagazin Dossier berichten zahlreiche, teils prominente Zeugen über ihre Erfahrungen mit journalistischem Machtmissbrauch. Ein Beitrag aus Österreich von *Raffael Reithofer*



**Geld gegen gute Berichterstattung: Mit diesem Vorwurf sieht sich die Gratiszeitung Österreich konfrontiert (Symbolbild)**

Foto: Roman Synkevych, Unsplash

Jeden Tag lesen mehrere hunderttausend Österreicher eine Zeitung namens Österreich, knapp als 570.000 Exemplare umfasst die Gesamtauflage der Zeitung, deren etwas abgespeckte Gratisversion praktischerweise schon am frühen Morgen etwa an den Wiener U-Bahnstationen ausliegt und aus diesem Grund von zahlreichen Pendlern gern in die Hand genommen wird. In Fernseh-Werbespots bezeichnet sich die Zeitung gerne selbst als „unabhängig“ und „wirklich kritisch“, eine Recherche der neuesten Ausgabe des Investigativmagazins Dossier jetzt allerdings einmal mehr in Deutlichkeit, dass man diese Selbstbeschreibung mit gutem Grund als Lüge bezeichnen kann. Schlimmer noch, die von Dossier-Chefredakteur Florian Skrabal zusammengetragenen

Erkenntnisse zeichnen ein Bild des journalistischen Machtmissbrauchs in Österreichs drittgrößter Tageszeitung. Es scheint dabei die folgende Strategie zu gelten: Wenn ein Politiker oder Wirtschaftsboss in der Zeitung Österreich beziehungsweise auf oe24.at ausreichend inseriert, wird er oder das jeweilige Unternehmen dafür im journalistischen Teil der Zeitung gelobt, macht er das nicht, kann er hingegen mit negativer bis vernichtender Berichterstattung rechnen.

### Wie eine Zeitung eine Außenministerin und einen Bundeskanzler vor sich her trieb

Um diese These zu untermauern, zitiert Dossier mehrere, teils anonyme Zeugen – allen voran die ehemalige Außenministerin der vergangenen ÖVP-FPÖ-Regierung, Karin Kneissl (parteilos, von der FPÖ nominiert), – einst selbst Journalistin –, die ihre Erfahrung mit der Zeitung Österreich gar „an Mafiamethoden der 1930er-Jahre in Chicago“ erinnert. Kneissl hatte, so Dossier, gleich nach Beginn ihrer Amtszeit die Werbeausgaben des Außenministeriums drastisch reduziert, wodurch es auch für die Publikation Österreich viel weniger Geld gab. Kurz darauf wurde sie in der Zeitung als „Ablöse kandidat“ bezeichnet, Herausgeber Wolfgang Fellner – das von vielen gefürchtete Mastermind der Zeitung gründete bereits als 14-Jähriger eine fortan äußerst erfolgreiche Jugendzeitschrift – schrieb in einem Kommentar: „Karin Kneissl wirkt zu Beginn schräg, wirr, teilweise

ahnungslos im Politgeschäft. Ein Risiko.“ Weitere versteckte Angriffe seien gefolgt, nachdem Kneissl erkrankte: So habe die Zeitung Reporter ins Ministerium geschickt, die dort fragten: „Ist sie schon tot?“ Ähnliches erzählt auch Christian Kern (SPÖ), der zu Beginn seiner Karriere ebenfalls Journalist und von 2016 bis 2017 österreichischer Bundeskanzler war. Nach seinem Amtsantritt habe er zusammen mit dem damaligen Vizekanzler Reinhold Mitterlehner (ÖVP) geplant, das Inseratenbudget der österreichischen Bundesregierung zu kürzen. Dazu muss man wissen, dass die österreichische Regierung 2016 mehr Geld für Inserate ausgegeben hat als die deutsche, nämlich 16,2 im Vergleich zu 15,6 Millionen Euro – und das, obwohl Deutschland von der Einwohnerzahl über neunmal so groß ist wie Österreich.

Kern erinnerte sich im Interview von Dossier an ein Treffen mit Österreich-Herausgeber Fellner: „[I]n der Sache hat Herr Fellner das als unfreundlichen Akt gesehen.“ Nachdem sich Ex-Bundeskanzler Kern weigerte, den finanziellen Interessen des Boulevards Folge zu leisten, spürte er die publizistischen Auswirkungen: „Im Grunde ging es um die Frage: Wer regiert das Land? Österreich und die Krone (Anm. d. Red.: die Kronen Zeitung, Österreichs größte Boulevardzeitung) oder die Politik? [...] Mein Verhältnis zu beiden Zeitungen war restlos zerrüttet. Das war vermutlich auch wahlentscheidend.“ Damit spielt er auf die Nationalratswahl 2017 in Österreich an, die Kern gegen die von Sebastian Kurz neu aufgestellte ÖVP verloren hat: Einerseits habe die Zeitung Österreich eine „Pro-Kurz-Kampagne“ gefahren, andererseits den Kontrahenten Kern aber mit immer persönlicheren Angriffen schlechtgeschrieben. Der mutmaßliche Tiefpunkt: „Österreich hat meine Frau und mich mitten im Wahlkampf mit einem mutmaßlich georgischen Kriminellen in Verbindung gebracht. Den Mann haben wir weder gekannt noch von seiner Existenz gewusst“, erinnert sich der inzwischen aus der Politik ausgeschiedene Kern, der die Zeitung zwischenzeitlich als Inseratenkunde und Interviewpartner boykottierte. Es sei der Vollständigkeit

 [online weiterlesen ...](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



# Mit dem Controller ins Terrortraining?

Nach dem fehlgeschlagenen Anschlag und nachfolgenden Amoklauf von Halle an der Saale Anfang Oktober stellte Innenminister Horst Seehofer (CSU) die Gamerszene unter Generalverdacht. Schnell erhob sich heftiger Protest. Was müssen Sozialarbeiter und Gemeindepädagogen über mögliche Gefahren wissen, wenn sie Games bei eSport-Events oder Kreativworkshops in der Jugendarbeit einsetzen?

Stefan Piasecki

So ungezielt und damit unwirksam die Aussage Horst Seehofers auch war, so offensichtlich ist die reale Möglichkeit, Computerspiele zur Terrorvorbereitung zu nutzen. Sei es durch das Training in realistisch nachgespielten Szenarien, die Evaluation von Waffensystemen, die Tatverabredung mittels geschützter Chatumgebungen in Spielen oder die Entwicklung von digitalem Content und von Spielen zum Zwecke der Geldwäsche oder Terrorfinanzierung. Spiele und ihre Technologien können, ebenso wie LKWs, soziale Medien – und sogar Fahrräder oder Kinderwagen bei vergangenen Anschlägen der linksterroristischen RAF – zweckentfremdet werden.

Spiele sind auch willkommene Medien zur Verbreitung von Propaganda oder Geschichtsklitterung, sei sie politischer, religiöser oder anderer Natur. Und, worauf Brad Bushman, Professor für Kommunikationswissenschaften an der



**Computerspieltechnologien überwachen – mit dieser Idee hat sich der Bundesinnenminister keine Freunde gemacht**

Foto: Gijs Coolen, Piasecki (Screenshot)

Ohio State University, hingewiesen hat: Sie verändern die Wahrnehmung. In seinen Tests haben nach dem Spielen eines Shooters, der es mit Punkten belohnt, wenn der virtuelle Kopf eines Gegners getroffen wird, Spieler später mit Spielzeugwaffen auf den Kopf einer Puppe geschossen statt auf den leichter zu treffenden Oberkörper.

## Kulturkampf ums Computerspiel

Für die soziale und christliche Jugendarbeit ergeben sich aus den Erkenntnissen praktischer Forschung konkrete Handlungsmöglichkeiten und auch -notwendigkeiten. Der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung benennt als größte Herausforderungen des Kinder- und Jugendalters Prozesse der „Qualifizierung, der Selbstpositionierung und der Verselbstständigung“. Er beschreibt so, worauf sich Gemeindepädagogen und Sozialarbeiter bei ihrer Arbeit fokussieren sollten. Kinder und Jugendliche sollen nach Ansicht des zuständigen Familienministeriums lernen, Inhalte zu verstehen und deren Wirkung selbst abzuschätzen.

Dabei sind Spiele Teil des menschlichen Lebens, sie begleiteten immer schon die „großen Narrative“: als spielerischer Tanz am Lagerfeuer, als aktives Lernspiel der Jugend, als kreative Selbsterfahrung. Bildung und Spiel lagen stets nah beieinander – schon weil viele Menschen nicht lesen und schreiben konnten, benötigte man spielerisches Lernen – bis Martin Luther mit der deutschen Übersetzung der Heiligen Schrift und das Engagement Philipp Melanchthons, um das Volk zu bilden, die kognitiven „Betriebssysteme“ schufen, sodass Lernen auf Basis von Schrift und Papier erst möglich wurde.

Erst mit der Industrialisierung und Spezialisierung von Arbeitsbereichen sowie einer Regulierung von Arbeitsort und -zeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Spiel dann vor allem Freizeitunterhaltung – und den Kinderaktivitäten zugerechnet. Damals wie heute spielen Menschen vor allem das, was sie beschäftigt: Entwicklung und

[▶ online lesen | \*pro-medienmagazin.de\*](#)

ANDREAS PÜTTMANN

# „Amtierender Papst braucht keine Nachhilfe“

Der ehemalige Papst Benedikt XVI. wollte sich nach seinem Rücktritt nicht mehr in theologische Debatten einmischen. Jetzt hat er sich zum Thema Zölibat doch wieder öffentlichkeitswirksam geäußert. pro hat beim katholischen Publizisten Andreas Püttmann nachgefragt, was das für die katholische Kirche bedeutet.

Johannes Blöcher-Weil



**Andreas Püttmann äußert sich zum Konflikt zwischen dem Papst und dem früheren Papst**

Foto: privat

**pro: Wie bewerten Sie die Äußerungen des emeritierten Papstes Benedikt zum Zölibat?**

Andreas Püttmann: Als Politologe steht mir ein theologisches Urteil nur begrenzt zu. Als katholischer Christ habe ich Joseph Ratzingers Publikationen immer mit Bewunderung gelesen, mich gerne von ihm belehren lassen und ihn in vielen „Schlachten“ verteidigt. Seine Haltung zum Zölibat entspricht der Wertschätzung, die das Konzil für diese priesterliche Lebensform zum Ausdruck bringt. Es ist die Lebensform Jesu. Sie stellt grundsätzlich einen hohen Grad an Hingabe,

Zeugnis für eine überirdische Wirklichkeit, Verfügbarkeit und Unabhängigkeit dar. Letzteres kann besonders unter antichristlichen Regimen relevant werden. Das tatsächlich vom Klerus gelebte Zölibat darf aber nicht zu stark vom Ideal abweichen. Sonst wird aus dem Zeugnis ein Antizeugnis. In pastoralen Sonder- und Notsituationen muss mit anderen Gütern, etwa dem Zugang zur Eucharistie, abgewogen werden. Ich habe den Eindruck, dass die Amazonas-Synode und Papst Franziskus hier gewissenhaft, differenziert und behutsam agieren. Sie brauchen keine Nachhilfe, auch nicht vom ehemaligen Papst. (Anm. d. Red.: Bei der Amazonas-Synode haben sich ranghohe Theologen im Oktober 2019 getroffen, um über neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie zu sprechen. Eine Mehrheit der Teilnehmer sprach sich dabei auch dafür aus, in entlegenen Amazonasregionen ausnahmsweise auch verheiratete Männer als Priester einzusetzen.)

**Hat Benedikt damit eine Grenze überschritten?**

Benedikt XVI. sagte in seiner Abschiedsansprache zu den Kardinälen: „Unter Euch ist der künftige Papst, dem ich meinen bedingungslosen Gehorsam und Ehrfurcht verspreche.“ Er sei „nur noch ein einfacher Pilger, der die letzte Etappe seiner Pilgerreise auf dieser Erde beginnt“. Er wolle „verborgen vor der Welt leben“. Gemessen an diesen Worten hat er schon früher Grenzen überschritten. Inwieweit das für das Buch Kardinal Sarahs gilt, an dem Benedikt möglicherweise nicht willentlich mitwirkte, wie jüngste Äußerungen seines

📄 **online weiterlesen ...** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

## Was macht dich stark? EM-Ausgabe 2020



15,00 EUR

David Kadel

**Was macht dich stark? (EM-Ausgabe 2020)**  
Fußballstars und ihr Erfolgsgeheimnis.

Nr. 817622 · Gebunden, durchgehend farbig,  
17 x 24 cm, 160 Seiten · 01/2020 · Gerth Medien

● lieferbar ab 17.01.2020

EAN/ISBN: 9783957346223

# Palastrevolution im Vatikan ist abgesagt



**pro KOLUMNE**

Hat er oder hat er nicht? Ex-Papst Benedikt soll sich in einem neuen Buch zum Zölibat geäußert haben und dem amtierenden Papst Franziskus in die Parade gefahren sein. Doch offenbar war es anders als gedacht und berichtet. Daraus können andere ehemalige Leiter nur lernen, findet *pro-Kolumnist Jürgen Mette*.

Es sollte ein dickes Brett werden, was die Medien dem emeritierten Papst Benedikt XVI. vor den Kopf nageln wollten: der 92-jährige gebrechliche Sohn Bayerns, auch „Professor Papst“ genannte Gelehrte und Ex-Papa der größten Kirche der Welt, als Erzkritiker seines Nachfolgers Papst. Und zwar ausgerechnet beim umstrittensten Thema der Kirche überhaupt: Wie lange kann Rom den Zölibat für Priester durchhalten?

Am 28. Februar 2013 hatte seit gut 500 Jahren mal wieder ein Papst sein Dienstende selbst bestimmt. Im Normalfall ist es Gott selbst, der seinen „Stellvertreter auf Erden“ durch Entzug der Vitalfunktionen vom Pontifikat erlöst. Benedikt hatte damals angekündigt, sich aus der Tagespolitik des Vatikans rauszuhalten.

Es hätte alles so schön gepasst und das Klischee vom Seniorchef als zornigem alten Mann, der hinter dicken Klostermauern Munition gegen seinen Nachfolger erfindet, wäre mal wieder bedient worden. Ich hatte mir das auch so zurechtgelegt. Der alte Mann in Weiß aus Markt am Inn, den ich wegen seiner überragenden Jesus-Trilogie besonders schätze, flankiert die Reformpläne des beliebten Oberhirten Franziskus aus Buenos Aires mit Querschüssen zu einer der empfindlichsten Sollbruchstellen des mächtigen Lehramtes: Ist der Verzicht auf Ehe, Sexualleben und Familie als

Eingangsvoraussetzung für das Priesteramt noch relevant, oder ist es als Alleinstellungsmerkmal – gerade auch gegenüber der Orthodoxen Kirche – unverzichtbar?

Und immer wieder schlägt ungeduldig die Frage der Massen ins Kontor der Glaubenskongregation, ob nicht der Zölibat die Kirche im Blick auf den sexuellen Missbrauch an Schutzbefohlenen mehr geschadet als genutzt hat.

Alles nur ein Missverständnis?

Benedikt XVI. hat seinen Nachfolger Franziskus I. bereits zuvor indirekt, aber öffentlich kritisiert – und sich skeptisch gegenüber einer Lockerung des Zölibats geäußert. Damit konnte sein Nachfolger gut leben. Das neue Buch war die fünfte öffentliche Meinungsbekundung des Emeritus seit seinem Abtritt:

Benedikt hatte mit Kurienkardinal Robert Sarah aus Guinea, dem neben ihm selbst wohl bekanntesten Verfechter des konservativen Lagers, lange über den beklagenswerten Zustand der Kirche disputiert. Das Ergebnis ist kürzlich als Buch unter dem französischen Titel „Des profondeurs des nos coeurs“ (deutsch: Aus der Tiefe unserer Herzen) beim französischen Verlag Fayard erschienen. Inzwischen hat sich Benedikt nach starker Kritik von der Verantwortung für dieses Buch distanziert. Er bestreitet aber nicht, dass das Gespräch mit Sarah so stattgefunden hat.

Zeit Online titelte am 14. Januar „Papa Emeritus taugt nicht zum Revoluzzer“ und die Tagespost kommentiert den Medienhype so: Benedikt XVII. liefere ein ernstes, ja trockenes theologisches Traktat, das sich an wenigen Stellen mit dem Verhältnis von Weihepriestertum und Zölibat befasst – vor allem in historischer Perspektive. „Geifernde Angriffe auf den regierenden Papst finden sich darin jedenfalls genauso wenig

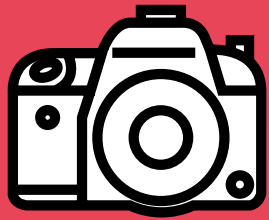
wie Stellungnahmen zu aktuellen innerkirchlichen Debatten. Gepfeffert oder – wohlwollender gesagt – prophetischer sind Vor- und Nachwort Kardinal Sarahs.“ Der Papa Emeritus hat seine Unterschrift unter diese Texte zurückgezogen – oder nie gegeben. Jedenfalls macht er sie sich nicht zu eigen.

Was uns der Fall lehrt

Wie auch immer sich die Wahrheit durchsetzen wird: Wir Ex-Verantwortlichen von Kirchen, kirchlichen Einrichtungen und freien Werken sollten für unsere Nachfolger beten und uns grundsätzlich nur dann äußern, wenn wir um Rat gefragt werden. Und wenn es um gravierende Kurswechsel gehen sollte, können wir uns die Freiheit nehmen, direkt mit unseren Nachfolgern zu sprechen, nicht mit den Mitarbeitern. Mit Vertretern der Aufsichtsgremien sollten wir nur im äußersten Fall einer zerrütteten Leiterschaft das Gespräch suchen. Und die breite Öffentlichkeit über unsere Kritik am Vorgänger zu unterrichten, sollte sowieso nicht das erste Mittel der Wahl sein.

▶ **online lesen** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

**Mehr zum Thema:**  
*Benedikts Streit um Co-Autorenschaft:*  
Buch erscheint unverändert ▶



## FOTOGRAFIE

### VIDEOS MIT DEM SMARTPHONE PRODUZIEREN

**Termin: 7. März 2020**

**Ort: Wetzlar**

**Trainer: Thorsten Indra**

**Preis: € 145,00**

Ein kurzer Clip von einer Veranstaltung, die Stellungnahme des Chefs oder begeisterte Teilnehmerstimmen eines Festivals – und dann ab damit ins Internet. Für spontane Videoaufnahmen oder Drehs ohne größere Equipments ist das Smartphone ideal. Um solche Videos professionell zu realisieren, vermittelt dieser Kurs das nötige Handwerkzeug.

► **Hier anmelden** | *Fotografie*

► **Seminare unter** | *christliche-medienakademie.de*

## REICHSGRÜNDUNG

**D**ieser Jahrestag ist in den Tiefen der Geschichte versunken, dabei ist die Geschichte nicht so lange her. Am 18. Januar 1871 wurde das „Deutsche Reich“ gegründet und König Wilhelm von Preußen zum ersten Kaiser ausgerufen. Kaum vorstellbar, durch die deutschen Lande zog sich ein Hochgefühl. Die Sehnsucht vieler in den Kleinstaaten und Fürstentümern mit unterschiedlichen Maßen

**„Bleiben wird nur, wer auf  
Gottes Wort steht, dem  
sichersten Standpunkt der  
Welt.“**

und Münzen hatte sich erfüllt. Doch im Feuer des Ersten Weltkrieges ging dieses Reich schon wieder unter, in den Flammen des Zweiten Weltkrieges endete das „Dritte Reich“. Am 9. November 1989 endete mit dem Mauerfall die deutsche Teilung

# Impuls

und eine neue Zeit begann. Weiten wir den Blick von der deutschen Geschichte auf das aktuelle Weltgeschehen mit Krisen und Kriegen. Allerorten sehen wir Aufbrüche und Umbrüche. Geschichte steht nie still.

Auf einer Spruchkarte steht der Gedanke: „Das Kreuz steht fest, indes die Welt sich wirbelnd dreht.“ In der Bibel heißt es: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“ (Offenbarung 1,8). Zu allen Zeiten gab es Menschen, die im Wandel der Zeit und oft in schweren Jahren diesen Blick nach oben hatten und im Wort vom Kreuz festen Halt fanden. In einem Lied wurde das so verdichtet: „Die Mächtigen kommen und gehen, und auch jedes Denkmal mal fällt. Bleiben wird nur, wer auf Gottes Wort steht, dem sichersten Standpunkt der Welt.“ (Theo Lehmann/Jörg Swoboda).

Diese Sicht will Zuversicht wecken und den Lebensmut stärken.

Gesegnete Zeit,  
Egmond Prill